

Inhalt

Abbildungen und Tabellen	8
Vorwort	9
Kapitel 1	
Einführung	13
1.1 Forschungsthema	14
1.2 Fragestellung	19
1.3 Ansatz	19
1.4 Forschungsstand	25
1.4.1 Politikwissenschaftlicher Forschungsstand und Forschungslücken	26
1.4.2 Ökonomischer Forschungsstand und Forschungslücken	29
1.4.3 Die Zusammenführung ökonomischer und politikwissenschaftlicher Elemente	39
1.5 Aufbau und theoretische Verankerung	39
Kapitel 2	
Stabilitätspolitik	44
2.1 Stabilitätspolitik als Politikfeld	44
2.2 Instrumente, Ziele und Wirkungen der Stabilitätspolitik	46
2.2.1 Ökonomisch-technische Aspekte	46
2.2.2 Institutionelle Aspekte	58
2.3 Fazit	65

Kapitel 3	
Ökonomischer Anpassungsdruck	66
3.1 Die Variablen	67
3.1.1 Geldpolitik	68
3.1.2 Lohnpolitik	72
3.1.3 Finanzpolitik	74
3.2 Die empirische Untersuchung	74
3.2.1 Preisstabilitäts-Länder	75
3.2.2 Nachfrageorientierte Länder	77
3.2.3 Nicht einzustufende Länder	81
3.2.4 Auswertung	83
3.3 Vergleiche mit dem EWWU-Durchschnitt	84
3.3.1 Gewichtung der EWWU-Teilnehmerländer im Euroraum	85
3.3.2 Nationale Output-Gaps und EWWU-Durchschnitt	86
3.3.3 Nationale Inflation und EWWU-Durchschnitt	88
3.4 Ergebnisse	89
 Kapitel 4	
Institutionen	92
4.1 Finanzpolitik	93
4.1.1 Zentralisierungsgrad	93
4.1.2 Haushaltsgesetzgebung	95
4.1.3 Einordnung der Länder	97
4.2 Lohnpolitik	98
4.2.1 Strategiefähigkeit von Lohnfindungssystemen	100
4.2.2 Regierungseinfluss	102
4.2.3 Einordnung der Länder	104
4.3 Ergebnisse	104
4.4 Nationale institutionelle Reformen als Anpassung an die EWWU	105
4.4.1 Finanzpolitik	105
4.4.2 Lohnfindung	107
4.4.3 Ergebnisse	109
4.5 Fazit	111

Kapitel 5	
Länderstudien	112
5.1 Länder mit hohen Realzinsen und geringem Wachstum	114
5.1.1 Frankreich	116
5.1.2 Österreich	124
5.1.3 Deutschland	129
5.1.4 Belgien	135
5.1.5 Ergebnisse	140
5.2 Länder mit niedrigen Realzinsen und hohem Wachstum	143
5.2.1 Irland	144
5.2.2 Spanien	150
5.2.3 Portugal	157
5.2.4 Ergebnisse	163
5.3 Sonderfälle	163
5.3.1 Italien	164
5.3.2 Finnland	171
5.3.3 Niederlande	178
5.3.4 Ergebnisse	184
5.4 Auswertung der Ergebnisse	184
 Kapitel 6	
Schlussbetrachtung	188
6.1 Zusammenfassung der Ergebnisse	189
6.2 Theoretische und praktische Implikationen der Ergebnisse	195
6.2.1 Wirtschaftspolitik in der vergleichenden politischen Ökonomie	195
6.2.2 Die EWWU als Forschungsgegenstand	198
6.3 Wirtschaftspolitische Koordinierung in der EWWU	200
6.3.1 Der Stabilitäts- und Wachstumspakt	202
6.3.2 Grundzüge der Wirtschaftspolitik	204
6.3.3 Erfolgsaussichten wirtschaftspolitischer Koordinierung	205
6.4 Fazit	210
Anhang	212
Literatur	216

Abbildungen und Tabellen

Abbildungen

1-1	Institutionen in der vergleichenden Politikwissenschaft	41
1-2	Die Rolle von Institutionen	42
2-1	Kategorisierung von Wirtschaftszyklen	46
2-2	Stabilitätspolitik bei angebotsseitigen Abweichungen	48
2-3	Stabilitätspolitik bei nachfrageseitigen Abweichungen	55
3-1	EWU-Output-Gap und nationaler Output-Gap	87
3-2	EWU-Inflation und nationale Inflation	89
3-3	Anpassungsdruck	90
4-1	Reaktionsmöglichkeiten nationaler Wirtschaftssysteme	92
4-2	Finanzpolitischer Status quo ante 1990	97
4-3	Lohnpolitischer Status quo ante 1990	104
5-1	Interaktion zwischen Regierungen und Gewerkschaften in einem Hochzinsumfeld	141
6-1	Schema der Anpassungsetappen	190
6-2	Die zwei Ebenen wirtschaftspolitischer Problemlösung in Europa	209

Tabellen

3-1	Zyklische Stabilisierungspolitik 1982–1995	75
3-2	Bilanzen des öffentlichen Sektors in Prozent des BIP	79
3-3	Anteil am EZB-Kapital	85
4-1	Finanzpolitischer Zentralisierungsindex 1990	95
4-2	Politische Stärke in der Haushaltsgesetzgebung 1990	96
4-3	Lohnpolitische Strategiefähigkeit 1990	101
4-4	Regierungseinfluss auf die Lohnfindung 1990	103
4-5	Wahrscheinliche Reformen	110
5-1	Einordnung der Länder nach Art des Anpassungsdrucks	113
5-2	Deutsche Wirtschaftsdaten 1999–2002 im Vergleich mit dem Euroraum	132
6-1	Reformdruck und durchgeführte Reformen	193

Vorwort

Welche Auswirkungen hatte der Beitritt zur Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU) auf die Wirtschaftspolitik in den Teilnehmerländern? Wie hat er die Lohnpolitik verändert? Wie die Finanzpolitik? Hatte er überhaupt Auswirkungen? Wenn ja, waren diese Auswirkungen in allen Teilnehmerländern gleich? Oder waren nur die Herausforderungen gleich, die Auswirkungen aber unterschiedlich? Oder waren die Herausforderungen unterschiedlich und dementsprechend auch die Auswirkungen?

Dieses Buch enthält Antworten auf diese Fragen und entwickelt folgende Argumentation:

1. Die EWWU hat die Wirtschaftspolitik in den Teilnehmerländern nachhaltig verändert,
 - weil die Europäische Zentralbank (EZB) ihre Zinspolitik an Durchschnittswerten des Euroraums ausrichtet (»one size fits all«);
 - weil die Teilnehmerländer, wenn sie vom EWWU-Durchschnitt abweichen, mit zu hohen oder zu niedrigen Realzinsen konfrontiert werden, die den Konjunkturzyklus zu stark bremsen oder zu sehr beschleunigen;
 - weil die Teilnehmerländer nur noch über die Lohn- und Finanzpolitik verfügen, um die so entstandenen Konjunkturabweichungen stabilisieren zu können.

Die Auswirkungen der EWWU auf die Wirtschaftspolitik betreffen also vor allem die Neuordnung des Zusammenspiels von Lohn- und Finanzpolitik.

2. Dennoch sind die Auswirkungen in allen Teilnehmerländern unterschiedlich. Das liegt daran,
 - dass sich das Zusammenspiel von Geld-, Finanz- und Lohnpolitik zum Zweck der Stabilisierung von Konjunkturzyklen bereits vor dem EWWU-

Beitritt in den Teilnehmerländern unterschied, der Verlust der Geldpolitik sich also unterschiedlich bemerkbar machte;

- dass die Teilnehmerländer aber auch unterschiedliche Anpassungsleistungen zu erbringen hatten, die davon abhingen, ob sie nach dem Beitritt eher mit zu hohen oder zu niedrigen Realzinsen zu rechnen hatten;
 - dass sich das institutionelle Zusammenspiel der wirtschaftspolitischen Akteure auf ganz unterschiedliche, historisch gewachsene Legitimitätsstrukturen stützte, die eine Lösung der entstandenen Probleme erleichterten oder auch erschwerten.
3. Dementsprechend finden sich in den hier untersuchten zehn EWWU-Teilnehmerländern drei unterschiedliche Anpassungsmuster, die sich jedoch aus einem einzigen Erklärungsrahmen ableiten lassen:
- In Ländern, die nach dem Beitritt mit hohen Realzinsen durch die EZB zu rechnen hatten, konzentrierten sich die institutionellen Reformen und politischen Anpassungsprozesse auf die antizyklische Aufgabe der Finanzpolitik, weil die Lohnpolitik bei hohen Realzinsen nicht als antizyklisches Instrument einsetzbar war.
 - In Ländern, die nach dem Beitritt mit niedrigen oder negativen Realzinsen durch die EZB zu rechnen hatten, betrafen die institutionellen Reformen sowohl die Lohn- als auch die Finanzpolitik, weil nur das Zusammenspiel beider Bereiche einer konjunkturellen Überhitzung antizyklisch begegnen konnte. In diesen Ländern war die Aushandlung von »Sozialen Pakten« zwischen Regierung und Gewerkschaften zu beobachten.
 - In eine dritte Gruppe fallen diejenigen Länder, deren wirtschaftspolitisches Instrumentarium schon vor dem EWWU-Beitritt für die Bewältigung des Anpassungsdrucks geeignet war. In diesen Ländern waren keine Auswirkungen durch den EWWU-Beitritt zu beobachten.

Diese Zusammenfassung steht am Anfang einer Arbeit, über der nur mein Name steht, deren Inhalt ich für mich beanspruche, deren Fehler und Ungenauigkeiten ich vollkommen selbst verantworte. Ohne Unterstützung wäre diese Arbeit dennoch nicht entstanden. Mein Dank gilt dem Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung für die Finanzierung und die perfekten Arbeitsbedingungen (Bibliothek, EDV, Redaktion und Verwaltung). Mein Dank gilt den vielen Menschen aus dem wissenschaftlichen Umfeld, die mich gefördert und begleitet haben: am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung Gerda Falkner, Steffen Ganghof,

Philipp Genschel, André Kaiser, Stefan Profit, Wolfgang Streeck und die Gruppe der Doktoranden; an der Universität zu Köln Wolfgang Wessels, der mir erlaubt hat, an seinem Lehrstuhl einen wissenschaftlichen Zweitwohnsitz aufzuschlagen; an der Universität Bremen Michael Zürn, der sich bereit erklärt hat, diese Arbeit als Erstgutachter zur Promotion einzureichen. Für hilfreiche Kommentare danke ich außerdem Roland Czada, Peter A. Hall, David Soskice und Gary Marks. Ein ganz besonderer Dank gilt Martin Höpner und Bernhard Kittel, deren kritisch-kompetente und vor allem detaillierte Lektüre des Manuskripts mir eine immense Hilfe gewesen ist. Thomas Pott danke ich für die Durchsicht des Manuskripts und die Unterstützung bei der Redaktion. Am intensivsten hat diese Arbeit aber Fritz W. Scharpf begleitet – ohne ihn wäre dieses Buch nicht entstanden. Mein Dank gilt auch der Unterstützung außerhalb des Büros 301 in der Paulstraße 3 in Köln: Ich denke an Oggi, Hinrich, Almut und Marion, an Geneviève, Anne-Yvonne und Laurent, an Claire, an Marta, Tomek und Maria. Und natürlich an Isabelle. Ihr ist dieses Buch gewidmet.

Die Forschungsarbeiten zu diesem Buch habe ich 2002 abgeschlossen. Alle Entwicklungen bis Ende 2001 sind berücksichtigt. Informationen aus den Jahren 2002 und 2003 sind nur als Zusatzelemente oder Ausblick enthalten.

Berlin, im Dezember 2003

Henrik Enderlein